© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;www.zobodat.at

XI. Ueber das heterogene Vorkommen von *Parnassia palustris* in der Kalktrift-Formation.

Von Prof. Dr. O. Drude.

Veranlassung zu den hier folgenden floristischen Bemerkungen giebt mir eine Notiz von W. Kinzel in einem „Beitrage zur Flora der Insel Rügen"*) über die Flora der dortigen Kalkabhänge bis zum Strande herab: „Da findet sich von typischen Kalkpflanzen *Libanotis montana, Conyza squarrosa, Epipactis rubiginosa* u. a. m. Auffallend war dem Verfasser das reichliche Vorkommen von *Parnassia palustris* auf diesen scheinbar trockenen Kalkhängen, da wir die Pflanze im Binnenlande nur in den feuchtesten Wiesen in grosser Menge üppig gedeihend finden."

Die Bemerkung über dieses Vorkommen ergänzt meine eigenen früheren Funde von *Parnassia* auf den trockenen Gypshügeln am Südrande des Harzes, welche mir bis dahin ganz isolirt hinsichtlich des Standortes erschienen waren, um einen anderen deutschen Gau und lässt die Frage berechtigt erscheinen, ob diese doppelseitigen Standorte von *Parnassia* zum Allgemeincharakter ihrer Verbreitung gehören, wenn auch überall der torfige Sumpfwiesenboden als ihr häufigster Standort gelten wird. In Garcke's „Flora von Deutschland"**) finde ich das Vorkommen auf den trockenen Gypsbergen neben dem anderen allgemein bekannten angeführt, wahrscheinlich hervorgerufen durch die Bemerkung von Hampe***) über das Vorkommen am Südharz: „an den Gypsbergen bei Niedersachswerfen und Stempeda, daselbst in einer sehr auffallenden kleinen Form mit kleinen Blüthen auftretend." Meine eigenen Exemplare stammen von Scharzfeld, also von einem westlicher gelegenen Orte, wo auf vielen Hügeln des das eigentliche Gebirgsmassiv umrandenden Gürtels der Zechsteinformation *Parnassia* häufig, stellenweise gesellig auftritt und in der ersten Woche des August in Vollblüthe zu treten pflegt, ein wenig früher als an ihren Sumpfwiesen-Standorten. Was Hampe über die „sehr auffallende kleine Form" bemerkt, trifft nach meinen Herbarexemplaren und Notizen darüber nur wenig zu: zwar sind durchschnittlich diese Kalktrift-Exemplare kleiner, aber kaum sehr auffällig, da die grundständigen Blätter $^3/_4$ bis $1^1/_2$ cm Länge und Durchmesser zu erreichen pflegen, das schaftständige Blatt bis zu 2 cm Länge, und Schaft wie Blüthengrösse in den auch bei Wiesenexemplaren schwankenden Grössenverhältnissen sich findenden. Das eben

*) Monatl. Mitthlgn. aus den Gesammtgeb. d. Naturw., Frankfurt a. O., VIII, Nr. 10, p. 156.

**) 16. Aufl., p. 180.

***) Flora hercynica, p. 36.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;www.zobodat.at

ist das Auffallende, dass die Exemplare von so sehr heterogenen Standorten, abgesehen von (mit der reichlicheren oder spärlicheren Bewässerung zusammenhängenden) Wachsthumsgrössen, sonst gar keine Differenzen und keine Neigung zur Bildung einer schwachen Standortsvarietät zeigen.

Die Verschiedenheit der Standorte beurtheilt man stets am besten aus den Standortsgenossen: in den Wiesen zeigt *Parnassia* überall nach meinen Erfahrungen über ihr Vorkommen sumpfigen Torfboden an und ist daher charakteristisch für Grünmoore im weitesten Sinne, wo sie mit Junceten, *Viola palustris, Carex vulgaris, panicea* und anderen vergesellschaftet ist; einige Standortsgenossen von *Parnassia* auf den Kalkhügeln Rügens sind in dem Citat mitgenannt; von denen auf den Scharzfelder Gypshöhen seien *Euphorbia Cyparissias* (sehr häufig!) und *Ononis spinosa, Scabiosa Columbaria, Genista tinctoria, Trifolium montanum, Silene inflata* und *Polygala comosa* als zur Beurtheilung der Standortsverhältnisse genügend hervorgehoben.

Es fehlt nicht an Pflanzenarten, welche analog der *Parnassia* als Mitglieder sehr verschiedenartiger Formationen auftreten; es sei z. B. an *Polygala vulgaris* erinnert, die von Torfwiesen bis zu trocknen und kalkhaltigen Triften aufsteigt, wenngleich sie im Bereich der letzteren von *P. comosa* ersetzt zu werden pflegt. [Es ist nicht uninteressant, dass ich *Polygala vulgaris* auf den Gypshöhen des Südharzes nicht notirt habe, während sie sogleich auf den angrenzenden Buntsandsteinbergen auftritt.] Aber Pflanzenarten von solcher Verbreitung in heterogenen Formationen pflegen überhaupt nicht wählerisch in Standorten zu sein und eine wahre Stufenleiter von Lebensbedingungen zwischen beiden Extremen zu durchlaufen. Andernfalls giebt es nahe Verwandte, im wahren Standorts-Sinne „vicariirende" Pflanzenarten, von denen die eine diesen, die andere jenen Standort wie eine biologische Charaktereigenschaft inne hat. So scheint es z. B. mit den beiden *Hierochloa*-Arten der Fall zu sein, ist aber als besonders lehrreicher Fall von Wettstein*) an zwei nahe verwandten „Arten" von *Sesleria* beobachtet, deren eine, die *Sesleria varia* Wttst. die gewöhnliche Rasenbildnerin trockner Kalkhöhen ist, während die andere, *Sesleria coerulea* im strengen Sinne, ringförmige Rasen auf Sumpfwiesen bildet. Beide Analogien haben auf *Parnassia palustris* keinen Bezug, und in sofern steht sie mit ihrem heterogenen Vorkommen in zwei Formationen, die sogar in Bezug auf Neigung und Abneigung zu Kalk einander entgegengerichtet sind, ziemlich vereinzelt da; es ist wenigstens in der Litteratur über Standortsverhältnisse unserer Arten eine solche Kategorie nicht enthalten, da *Parnassia* nichts weniger als eine „planta vaga" ist.

Aus diesem Grunde auf dieses Vorkommen hinzuweisen, hielt ich daher für nicht ganz überflüssig, um andere Beobachtungen ähnlicher Art vielleicht herauszulocken und zunächst für das Vorkommen von *Parnassia palustris* selbst in den trocknen Kalktriften weiteres Material zu erbitten. Denn in den Floren habe ich ausser den erwähnten Stellen nichts darüber gefunden, wiewohl mir bei dem Umfange derselben manches entgangen sein kann. Es sei daher nur angeführt, dass Sendtner ihr Vorkommen im bayrischen Walde nur auf nassen Wiesen, Hochmooren und Grünlandsmooren mit Unterlage von Silicaten oder Mergel und Löss angiebt, Cela-

*) Verhandlg. d. zool.-botan. Gesellsch. Wien 1888, p. 553.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;www.zobodat.at

kowsky für Böhmen auf nassen Wiesen und Mooren der Ebene wie Gebirge, dagegen in der warmen Hügelregion selten oder fehlend, dass auch Beck's umsichtige Standortsangaben in Niederösterreich nur die nassen moorigen Wiesen von der Ebene bis zur Alpenregion nennen, desgleichen die Standortsangaben der Sudetenfloren. Auch Ascherson, der in der Flora von Brandenburg alle auffallenden Vorkommnisse anführt, kennt nur die Torf- und Sumpfwiesen. Ebenso wie hier Angaben über Vorkommen von *Parnassia* in den Kalkhügeltriften fehlen, so im Jura, wo dafür die reichste Gelegenheit geboten wäre, aber ebenfalls ihr häufiges Auftreten in Sümpfen der ganzen Tannenregion allein von Godron genannt wird; ebenso auch im centralen Frankreich, wo Boreau sumpfige oder torfige Wiesen im Bereich der Silicat-Gesteine anführt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Sitzungsberichte und Abhandlungen der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft Isis in Dresden

Jahr/Year: 1890

Band/Volume: 1890

Autor(en)/Author(s): Drude Carl Georg Oscar

Artikel/Article: XI. Ueber das heterogene Vorkommen von Parnassia palustris in der Kalktrift-Formation 1073-1075